

Buchner Bründler Bauten

Wie in einem Sudoku fügen sich zahlreiche in meinem biologischen Speicher abgelegte Erinnerungen an bemerkenswerte Bauten, die ich irgendwo gesehen oder über die ich in Schriften gelesen habe, in der Monografie über das Gesamtwerk des Basler Architekturbüros Buchner Bründler zum Schlussbild zusammen. Da ist einmal das Volta-Gebäude in Basel zu erwähnen, das mir einmal im Bus vom Bahnhof SBB zum Novartis Campus aufgefallen war. Ein scharf geschnittener Körper, jedoch mit auffällig aus dem Lost fallenden Kantenlinien, ein Mitte prägendes Artefakt, das mich an den von Aldo Rossi analysierten Palazzo della Ragione in Padua erinnert. Es ist weiter das im Zentrum von Sins errichtete Wohn- und Geschäftshaus mit seinen braunrot eingefärbten Betonfassaden und den unregelmässig verlaufenden Fluchten, das ich immer wieder bestaunte, wenn ich auf dem Weg zu meinen Schwiegereltern durch das Freiamt unterwegs war. Zu nennen sind ferner der in den Medien umfassend präsentierte und vor allem gelobte Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 2010 in Shanghai und der als Geschenk der Schweiz gedachte Umbau von 2004 im UNO-Hauptgebäude in New York, eine Arbeit, die zu bester Sendezeit in der Tagesschau vorgestellt wurde. Schliesslich sind die bizarren Einfamilienhäuser Lupsingen (1999/2000) und Büren (2002) durch ein kleines, im Quart-Verlag erschienenes Werkheft in meinem Gedächtnis haften geblieben. Und das deutet darauf hin, dass sie mir damals Eindruck gemacht haben.

Haben die Herausgeber der Monografie vielleicht selber auch an Sudoku gedacht, als sie auf zahlreichen Seiten Fragmente aus der Publikation austreuten? Man liest Titel, Gebäudenamen, Zitate, Begriffe und all dies verbunden mit den entsprechenden Seitennamen. Eine Ordnung ist auf den ersten Blick nicht erkennbar, und doch habe ich in letzter Zeit kaum eine solch präzise komponierte Publikation studieren dürfen wie das nun im gta-Verlag erschienene Buch. Der erste Teil enthält einige Gespräche, welche die Architekten mit Berufskollegen und mit Baufachleuten geführt haben. Es ist ein Spiel mit vertauschten Rollen. Am klarsten äussert sich – wenn erstaunt es – der Jurist, am diffusesten – wie üblich – die Architekten. Im Kontrast zu diesen lassen sich Buchner und Bründler nicht zu einer bramarbasierenden Phrasendrescherei verleiten. Die Kommentare zu ihren Werken am Schluss des Buches sind knapp, exakt, verständlich.

Dem Interviewblock folgt eine Serie von Schwarz-Weiss-Aufnahmen, welche die Bauplätze derjenigen Realisationen zeigen, die im Hauptteil näher vorgestellt werden. Buchner und Bründler wählten aus ihrem Werkkatalog mit 171 Nummern deren 18 aus, die mit zahlreichen Aufnahmen und mit ausklappbaren Plänen auf Dünndruckpapier hervorgehoben werden. Schliesslich werden im Werkkatalog zusätzliche 53 Entwürfe mit Kurzkomentaren erläutert. Die Herausgeber produzierten eine umfangreiche Monografie, hielten sich aber in der Aufmachung zurück. Sie entschieden sich für ein ungestrichenes Offsetpapier. Den 313 Schwarz-Weiss-Aufnahmen stehen lediglich 49 Farbabbildungen gegenüber. Eine hübsche Idee ist das Buchzeichen mit verschiedenen Skalen, mit denen man die Pläne bequem vermessen kann. Und speziell ist der Buchrücken, der unterhalb des Titels einen Text zeigt, der üblicherweise auf einer der inwendigen Klappen als Kurzinformation zum Buch zu lesen ist.

Das Architekturbüro Buchner Bründler führt das Schaffen eines Jahrzehntes vor. Es ist einiges zusammengelassen; darunter befinden sich nicht nur Einfamilienhäuser, die sonst im Frühwerk eines Architekturbüros dominieren. Der Einfluss der Schweizer Architektur der 1990er Jahre mit dem Label «Schweizer Kiste» ist nicht zu übersehen. Die Körper sind scharf geschnitten, weisen grosse Fensteröffnungen auf, deren Rahmungen nicht aus den Fassaden herauspringen. Es wurde oft mit Sichtbeton gearbeitet, und trotzdem sprechen die Arbeiten von Buchner Bründler eine eigene Sprache, deren Grammatik mit dem Bild auf dem Umschlag ansatzweise verständlich gemacht wird. Ein Betonrahmen mit angeschnittenen Ecken erscheint wie ein analytisch konstruiertes Tor mit zwei Durchgängen – es könnte gerade so gut eine Skulptur aus der Schule der Zürcher Konkreten sein. Der Blick dringt durch die beiden hochrechteckigen Öffnungen und verliert sich im Dunkeln, in dem lediglich diffus Pfeiler, Lichtreflexionen und Schatten zu erahnen sind. Dieses Aufeinanderprallen von eindeutig lesbaren Elementen sowie nicht interpretierbaren Formen scheint eine gesuchte Strategie des Büros zu sein. In einem Interview wird denn auch von Regelbrüchen und provozierten Unkontrolliertheiten gesprochen. Beispielsweise wird der Kern eines Einfamilienhaus mit einer Metallfolie umhüllt, aus der grosse Kreise ausgefräst wurden (Wohnhaus Aesch, 2004). Beim Gemeindezentrum Seltisberg (2009) bestehen einige Fassadenteile der beiden Gebäude aus an Lochstreifen gemahnende, perforierte Metallteile. Beim Pavillon für die Weltausstellung 2010 in Shanghai ist ein irritierendes Spiel von Innen

und Aussen inszeniert worden. Oder bei einem umgebauten Rustico in Linescio (2010) wurde in das aus Bruchsteinen gemauerte Haus ein zweites in Sichtbeton implantiert. Es ist für mich das schönste und eindrucklichste Werk, das in dieser Monografie vorgestellt wird.

Keine Frage, es wird nicht die letzte Monografie dieses innovativen Büros sein.

Buchner Bründler Bauten, gta-Verlag Zürich 2012, 336 S., ISBN 978-3-85676-297-1, CHF 89/
€ 76.

Fabrizio Brentini